Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89 Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 184 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Montag den 10. August 1931 — 56. Jahrgang

Rund 9,8 Millionen für Auflösung des Landtags

Der Volksentscheid nicht gelungen.

*** Berlin, 10. August. Nach den vorliegenden Meldungen sind bis heute früh 0.30 Uhr 9 793 603 Ja-Stimmen für den Volksentscheid: „Der preußische Landtag ist aufzulösen!" abgegeben worden. Es standen zu diesem Zeitpunkt noch die Stimmzahlen vier kleiner Gemeinden aus, die aber das Ergebnis nicht wesentlich ändern. Bei einer Zahl von 26 553 837 Wahlberechtigten in Preußen entsprechen die abgegebenen Ja-Stimmen 37 % der Wahlberechtigten. Der Volksentscheid ist somit nicht gelungen.**

Der Verlauf des Abstimmungstages.

Nach den bis Sonntag abend vorliegenden Meldungen aus Königsberg, Breslau, Hannover und Frankfurt a. M ist der Abstimmungstag ruhig verlaufen. Nirgends haben sich schwerere Zwischenfälle ereignet. Wo sich größere Menschenmengen vor den Abstimmungslokalen ansammelten, gelang es der Polizei, sie mühelos zu zerstreuen.

In Berlin.

Die Reichshauptstadt bot im allgemeinen ein ruhiges Bild. Allerdings haben die radikalen Parteien in der Nacht eine überaus rege Propaganda entwickelt, die sich zum größten Teil auch darauf konzentrierte, die Plakate der Volksentscheidsgegner zu entfernen. So wurden nicht weniger als

sieben Litfaßsäulen in Brand gesteckt

und damit zum Teil die in den Säulen untergebrachten elektrischen Umformer in Gefahr gebracht. Teilweise haben die politischen Werbekolonnen in den Straßen das Licht zum Erlöschen gebracht, um besser und ungesehen arbeiten zu können. Bis um 2 Uhr mittags wurden in Groß-Berlin 48 Personen festgenommen, die wegen Verteilens polizeilich nicht genehmigter Flugblätter, Zettelanklebens, Bemalens der Gehsteige, Häuser, sowie wegen verbotenen Sammelns für die Rote Hilfe abgeurteilt werden sollen. Vor den 2498 Abstimmungslokalen haben sich nennenswerte Zwischenfälle nicht ereignet.

Blutige Krawalle in Berlin.

Berlin, 9. August. Heute abend kurz nach 8 Uhr kam es in der kommunistischen Hochburg vor dem kommunistischen Parteihaus am Bülow-Platz zu schweren Schießereien, in deren Verlauf zwei Polizeihauptleute und mehrere Kommunisten erschossen wurden. Vor dem Verlagsgebäude der kommunistischen „Roten Fahne" hatte sich eine große Anzahl Kommunisten eingefunden, um auf die Bekanntgabe von Abstimmungsergebnissen zum Volksentscheid zu warten. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die plötzlich nicht nur von der Straße, sondern auch aus den Häusern heraus beschossen wurde, worauf sie das Feuer erwiderte. Die genaue Zahl der Todesopfer und die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Zwei englische Journalisten niedergeschlagen.

Die beiden englischen Journalisten Delmer und Nicholsel, die die Londoner Zeitung „Daily Expreß" in Berlin vertreten, wurden Sonntag nachmittag, als sie vor einem Abstimmungslokal in der Kösliner Straße photographische Aufnahmen machen wollten, von Kommunisten angegriffen und zu Boden geschlagen. Den Kommunisten gelang es, sich der polizeilichen Festnahme durch die Flucht zu entziehen.

Ein Stahlhelmführer erschossen.

Köln, 10. August.

In der vergangenen Nacht wurde der Gaugeschäftsführer des „Stahlhelm", Heister, am Eingang seiner Wohnung erschossen.

Heister gab vor dem Hause einem Trupp jüngerer Stahlhelmer Anweisung zum Zettelankleben. Während der Unterhaltung kam ein weiterer Stahlhelmer mit dem Rade hinzu und meldete, daß Kommunisten unterwegs seien, von denen einer eine geladene Pistole mit sich führte. Heister nahm die jungen Leute mit in den Hausflur und schloß die Tür ab. Die Kommunisten versuchten nun, die Tür einzutreten. Als ihnen dies mißlang, schoß einer durch das Fenster. Die Kugel prallte an der eisernen Verzierung ab, durchschlug als Querschläger die Scheibe und traf Heister in die linke Brustseite. Heister schleppte sich noch ein paar Schritte weiter und brach dann tot zusammen.

Der Täter ist von der Polizei festgenommen und die Waffe beschlagnahmt worden. Im ganzen wurden acht Kommunisten verhaftet, die an dem Ueberfall mitbeteiligt sind.

Attentat auf D-Zug

Schnellzug Frankfurt—Berlin durch Sprengstoff-Attentat zum Entgleisen gebracht. — 75 Verletzte.

Berlin, 10. August.

Auf den D-Zug Basel—Frankfurt—Berlin, der um 22.22 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen sollte, wurde um 21.45 Uhr bei Jüterbog ein Sprengstoffanschlag verübt. Kurz nach der Station Jüterbog hörte der Lokomotivführer einen scharfen Knall, worauf er sofort bremste und versuchte den Zug zum Stehen zu bringen. Ehe dies gelang, entgleisten sieben Personenwagen, der Packwagen und der Speisewagen, stürzten um und fielen die Böschung hinunter.

Trotz der Schwere des Unfalls wurden nur zwei Personen schwer und 13 leichter verletzt. Tote sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Auf die ersten Meldungen hin eilte von Wittenberg ein Hilfszug herbei. Die Untersuchungskommission der Reichsbahn fand an der Unfallstelle einen 200 Meter langen Draht mit Zündschnur und stellte fest, daß aus einer Schiene ein Stück herausgesprengt worden war.

Die Oberstaatsanwaltschaft in Potsdam wurde sofort benachrichtigt und entsandte noch in der Nacht eine Untersuchungskommission. Die Reisenden wurden mit dem D-Zug 23 aus München, der kurz nach dem Frankfurter Zug die Strecke passiert, nach Berlin weiterbefördert.

Der amtliche Bericht.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit:

Am 8. August um 21.55 Uhr sprengten zwischen Jüterbog und Grüna-Kloster Zinna Unbekannte während der Durchfahrt des D-Zuges 43 ein Stück aus der rechten Schiene heraus. Der Sprengknall wurde vom Zugpersonal und vielen Zeugen, sogar auf Bahnhof Grüna gehört. Die Attentatsstelle liegt am Kilometer 60,6 der Strecke Berlin—Halle. Von der Attentatsstelle geht dicht am Boden eine Schwachstromleitung entlang, die 200 Meter rückwärts in einem Gebüsch seitlich der Bahn endet. Hier haben die Täter offensichtlich gelagert. An den Telegraphenstangen längs der Bahn sind fünf Leitungen von den Tätern durchgeschnitten worden. Die Sprengstelle ist auf einem hohem Damm angelegt. Durch die Sprengung sind neun Wagen entgleist. Zwei davon sind den hohen Damm hinuntergestürzt.

Im Krankenhaus Jüterbog liegen folgende Personen: Schwerverletzt: Sophie Selzmann, Berlin-Nikolassee, Dr. Weißig, Spandau. Leichtverletzt: Gustav Meyer, Berlin-Wilmersdorf, Leo Hanander, Berlin, Rankestraße, Weymar, Koch des Mitropa-Speisewagens. Die übrigen Leichtverletzten haben die Reise nach Berlin fortgesetzt. Bei den Bergungsarbeiten wurde der Sanitätshelfer Kurt Höse aus Luckenwalde verletzt. Soweit zu übersehen, besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr. 15 Minuten nach Eintreffen der Unfallmeldung auf dem Bahnhof Jüterbog trafen die ersten Aerzte aus Jüterbog mit Kraftwagen an der Unfallstelle ein. Einschließlich der bereits genannten Verletzten wurden im ganzen 75 Verletztenmeldungen gezählt, von denen die meisten nach ärztlicher Beratung und Behandlung in Berlin mit Kraftwagen in ihre Wohnungen transportiert wurden.

Der Hergang des Unglücks.

Nachdem der D-Zug Jüterbog verlassen hatte, fuhr er mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern. Der Lokomotivführer berichtet, daß er plötzlich einen donnerähnlichen Knall hörte und Feuergarben um sich herum sprühen sah. Er zog sofort die Schnellbremse und bemerkte gleich darauf, daß der Zug entgleiste und auf den Schwellen weitersprang. Der Zug hat sich auf diese Weise noch etwa 400 Meter weiterbewegt. Nur Lokomotive und Packwagen standen noch, alle anderen Wagen stürzten um. In der Dunkelheit, die um diese Zeit schon hereingebrochen war, entstand natürlich eine wilde Panik; Schreckensschreie und Angstrufe gellten durch die Luft. Wer irgendwie konnte, arbeitete sich aus dem Innern der Wagen durch die Fenster heraus. Erste Hilfe wurde dann von den Einwohnern von Dorf Zinna geleistet, die die gewaltige Detonation gehört hatten

Das Attentat.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat Sonntag mittag die Unglücksstelle besichtigt. Wie er erklärt, ist der Anschlag

mit einem beispiellosen Raffinement

verübt worden. Nicht ohne Grund ist eine Stelle ausgesucht worden, in der der Zug beim Entgleisen aus der Kurve und die Böschung heruntergeworfen werden mußte. Außerdem hat man eine Stelle gewählt, die ganz einsam liegt. Die Verbrecher haben eine 170 Meter lange Klingelschnur, die mit dem Sprengstoff verbunden war, am Fuße des Bahndammes entlanggeführt bis zu einem Busch, der sie von der Explosion genügend entfernt hielt und auch ein Versteck gegen Sicht bot. Als der Zug heranbrauste, haben sie die Schnur offenbar mit einer Batterie in Verbindung gebracht und damit die Entzündung hervorgerufen. Der Lokomotivführer und die anderen Bahnbeamten standen

zunächst vor einem Rätsel.

Die Ursache des Unglücks wurde erst klar, als man nach längerer Zeit fand, daß dreieinhalb Meter Schienen fehlten. Aus der Art der Explosion ist auch zu schließen, daß die Verbrecher ausgezeichnete Sprengstofffachleute gewesen sein müssen.

Nach Ansicht der Fachleute ist es geradezu ein Wunder, daß das Unglück keine schlimmeren Folgen gehabt hat, zumal der Zug sehr stark besetzt war. Das hat seinen Grund einmal darin, daß die neuen Hülsenpuffer sehr viel stärker sind als die des alten Systems und deshalb einen viel größeren Druck aushalten, sodaß diesmal ein Ineinanderschieben der Wagen vermieden worden ist. Außerdem hat der Lokomotivführer mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart sofort richtig gehandelt. Die starke Bremswirkung ist auch noch durch den lockeren Sand unterstützt worden.

20 000 Mark Belohnung.

Die Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit, daß auf Veranlassung des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, Dr. ing. Dorpmüller, eine Belohnung von 20 000 Mark für die Ergreifung der Täter des Sprengstoffanschlags bei Jüterbog ausgesetzt worden ist.

Die Reichsbahn hat infolge des Sprengstoffanschlags gegen den D-Zug Frankfurt—Berlin auf allen Strecken verstärkte Streckenbewachung eingerichtet.

Ergebnisse der Untersuchung.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Sprengstoffanschlages auf D 43 mit:

An einer Telegraphenstange neben der Unfallstelle war eine Nummer des „Angriff" befestigt mit der Buntstiftaufschrift: „Attentat 8. 8.". Der Anschlag der Verbrecher ging noch weiter; bei der Prüfung des Nebengleises entdeckte der Zugführer des verunglückten Zuges zwei eiserne Schwellen auf den Schienen. Mit einem Schaffner seines Zuges konnte er sie noch rechtzeitig entfernen.

Wie bei Tagesanbruch festgestellt wurde, ist aus den Gleisen vermutlich durch mehrere Sprengladungen, ein dreieinhalb Meter langes Stück herausgesprengt worden und in Einzelteilen bis zu 30 Zentimeter Länge rechts und links der Strecke fortgeschleudert worden. Den Knall der Sprengung hat man selbst in dem 13 Kilometer entfernten Luckenwalde gehört. In der Nähe der Unfallstelle wurde noch eine zweite Nummer des „Angriff" gefunden, die mit mehreren Hakenkreuzen und der Aufschrift „Attentat 8. 8. Hoch Revolution!" versehen war.

Bisher haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft noch kein Ergebnis gehabt. Die Polizeihunde, die sofort auf die Spur gesetzt wurden, versagten angesichts der Fülle der Spuren, die bei dem Regen ohnehin schon meist verwaschen waren.

Die Kriminalpolizei hat eine Nummer einer rechtsradikalen Zeitung und ein Volksentscheidsblatt beschlagnahmt, die in der Nähe der Unglücksstelle mit Heftzwecken an einen Telegraphenmast befestigt waren. Aber Polizei und Staatsanwaltschaft sind der Meinung, daß diese Blätter mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun haben, sondern am Samstag für die Eisenbahnarbeiter bestimmt waren, die den am Fuß des Bahnkörpers entlang laufenden Weg zu benützen pflegen. Sollten sie trotzdem von den Verbrechern stammen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie zur Irreführung bestimmt sind.

Der Duce kommt nach Berlin

Der italienische Regierungschef hat Brünings Einladung angenommen.

Rom, 9. August

Während seines Aufenthaltes in Rom hat der Reichskanzler Dr. Brüning den Chef der italienischen Regierung eingeladen, in Berlin Gast der deutschen Regierung zu sein. Der Chef der italienischen Regierung hat die Einladung des Reichskanzlers Dr. Brüning mit Dank angenommen und sich vorbehalten, den Zeitpunkt seines Besuches mitzuteilen."

Mussolini und die deutsche Presse.

Die Unterredung, die Mussolini in Begleitung von Grandi in der deutschen Botschaft gehabt hat, hat 1¼ Stunden gedauert. Mussolini verließ sodann als erster die Botschaft, um die deutschen Pressevertreter zu empfangen. Ueber

die bisherigen Unterredungen wurde ein amtliches Communiqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt: Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius in Rom hatten die Staatsmänner verschiedene Gelegenheiten zum Meinungsaustausch. Dieser war auf den Geist des gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses und lebhafter Herzlichkeit abgestimmt. Im Verlauf der Verhandlungen wurde die allgemeine europäische Lage besprochen und die Uebereinstimmung über die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Völker festgestellt. Ebenso bestand Uebereinstimmung darüber, daß die Abrüstungskonferenz für die Befriedung von Europa entscheidend sei und daß dafür alle Kräfte eingesetzt werden müßten.

In der deutschen Botschaft.

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius begaben sich am Sonnabendvormittag aus dem Grand-Hotel in die Deutsche Botschaft beim Quirinal, wo gegen 10 Uhr Mussolini und Außenminister Grandi eintrafen. In der Botschaft wurden somit die Unterredungen fortgesetzt, die im Palazzo Venezia begonnen haben. In Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, ist anstelle des Besuchszeremoniells sachliche Fühlungnahme getreten.

Um 11 Uhr empfing Mussolini die Vertreter der deutschen Presse im Palazzo Venezia. Mit dem Frühstück, das der deutsche Botschafter am Quirinal um 13.15 Uhr in der Deutschen Botschaft beim Quirinal gab, an dem Mussolini mit seinem Außenminister, die Kammerpräsidenten und eine Reihe höherer Würdenträger teilnahmen, schloß das amtliche Programm des Besuches der deutschen Staatsminister bei der italienischen Regierung.

Am Nachmittag wurden die deutschen, die italienischen und die ausländischen Vertreter der Presse nochmals von dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister empfangen. Der späte Nachmittag war dann dem Besuch im Vatikan vorbehalten.

Vor der Abreise, die um 22.05 Uhr vonstatten ging, fand noch in der Botschaft beim Heiligen Stuhl ein Essen im kleinen Kreise als Abschluß der Römer Tage der Reichsminister statt.

Abbau des Notdiskonts?

Entscheidung schon nächste Woche.

Berlin, 9. August.

Infolge des überraschend günstigen Startes der Wiederherstellung des vollen Zahlungsverkehrs ist die Frage eines Abbaues des augenblicklichen Notdiskonts von 15 Prozent aktuell geworden.

Das Reichsbankdirektorium hatte seinerzeit beschlossen, Diskontierungen nur auf zehn Tage vorzunehmen, wobei in den Erläuterungen zu dieser Maßnahme bereits auf die etwaige Erleichterung der schweren Last des Krisendiskonts hingewiesen wurde. Die Reichsbank, die zur Befriedigung eventueller starker Baransprüche an sie eine große Notenreserve bereitgestellt hatte, hat diese nicht nur nicht angegriffen, sondern konnte sogar noch Rückflüsse von 126,7 Millionen RM buchen. Dieser Tatsache, die in normalen Zeiten eine durchaus übliche Entwicklung darstellt, kommt im Augenblick dagegen eine besondere Bedeutung zu.

Irgendwelche Entscheidungen bezüglich des Diskonts dürften jedoch erst in der nächsten Woche getroffen werden, da zunächst einmal das Funktionieren des vollen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen abgewartet werden wird.

Der volle Sparkassenverkehr.

Die Sparkassen haben nach einer Beschränkung von drei Wochen den vollen Auszahlungsverkehr wieder aufgenommen. Bei der Berliner Sparkasse herrschte stärkerer Andrang, als er nach den Beschränkungen, denen die Sparguthaben bisher ausgesetzt waren, zu erwarten war.

Von der Möglichkeit, den Höchstbetrag von 300 RM abzuheben, wurde vielfach Gebrauch gemacht. Allerdings wird berichtet, daß die Einzahlungen im selben Umfang wie in den letzten Tagen angehalten haben.

Bei der Sparkasse der Stadt Berlin wurde die Beobachtung gemacht, daß gerade die Kunden, die bereits in den letzten Tagen — naturgemäß in dem zulässigen Umfange — über ihre Guthaben verfügten, auch jetzt wieder vor den Schaltern erschienen. Dagegen hat sich der Verkehr im Reich nach den bisher vorliegenden Nachrichten durchaus ruhig und glatt und in einem wesentlich kleineren Rahmen als in Berlin abgewickelt.

Die deutsche Presse fordert:

Aufhebung der Pressenotverordnung.

Berlin, 9. August

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse teilt mit:

„Die Anwendung der Pressenotverordnung vom 17. Juli 1931 hat den Beweis erbracht, daß die Verordnung nicht das geeignete Mittel zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen in der Presse ist. Die Bedenken und die Kritik, welche in der Kundgebung der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse vom 18. Juli ausgesprochen worden sind und die dem Reichsminister des Innern am gleichen Tage zur Kenntnis gebracht wurden, haben sich leider in vollem Umfange als berechtigt erwiesen.

Das Präsidium der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse hat daher erneut in einer Aussprache mit dem Reichsinnenminister die Aufhebung der Notverordnung gefordert.

Da die Reichsregierung die sofortige Aufhebung nicht in Aussicht stellen konnte, hat das Präsidium der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse auf Wunsch des Reichsinnenministers Anregungen für eine grundlegende Umgestaltung der Notverordnung gegeben unter ausdrücklicher Wahrung des Standpunktes, daß die Notverordnung aufzuheben ist.

Der Reichsinnenminister hat zugesagt, bei der Kabinettsberatung über die Abänderung der Notverordnung die Anregungen der Reichsarbeitsgemeinschaft zu verwerten. Die Entscheidung über das Ausmaß der Aenderungen soll am Montag getroffen werden."

Die Maßnahmen der Reichsregierung

Ernte-Bewegung und -Finanzierung.

Berlin, 9. August

Amtlich wird mitgeteilt: Die vom Reichskabinett gebilligten Maßnahmen zur Bewegung und Finanzierung der Ernte beziehen sich bei Roggen auf die staatliche Magazinierung und den Austausch-Export, bei Weizen auf den Austausch-Export und die Vermahlungsquote, bei Getreide allgemein auf die beschleunigte Ingangsetzung des Lagerscheinwesens und die zinsmäßige Sonderbehandlung der Ernte-Bewegungsmittel.

Angesichts der Roggenversorgungslage,

die im Gegensatz zum Vorjahre keinen Ueberschuß der heimischen Produktion gegenüber dem Normalbedarf aufweist, sind die Maßnahmen auf dem Roggengebiet in erster Linie auf die Ueberwindung des Saisondrucks abgestellt, zumal infolge der Geld- und Kreditknappheit und -unsicherheit mit verstärkter Rückforderung von Krediten von Seiten der Gläubiger und mit weitgehender Zurückhaltung der aufnehmenden Hand gerechnet werden muß. In Aussicht genommen ist die Magazinierung von einigen 100 000 Tonnen Roggen, die bis zum Abebben des Saisondrucks, also je nach der Markt- und Versorgungsanlage etwa bis zum Frühjahr gelagert werden sollen, um alsdann wieder dem Konsum zugeführt zu werden. Es handelt sich nicht um eine Preisstützungsaktion im Sinne der vorjährigen Maßnahmen, die darauf abzielten, in Verbindung mit der Eosinierung überschüssige Marktmengen ständig anderen Verwendungszwecken zuzuleiten; es handelt sich vielmehr um eine Magazinierung saisonmäßig überschüssiger Roggenmengen. Ferner ist die

Förderung des Exports

mit dem Ziele des späteren Reimports und des qualitätsmäßigen Austauschs gegen höherwertigen, für Spezialzwecke bevorzugten ausländischen Roggen beabsichtigt. Auch beim Weizen sind die beabsichtigten Maßnahmen in erster Linie auf die Ueberwindung des Saisondrucks eingestellt, da auch hier die Versorgungslage, für das gesamte Jahr gesehen, sogar noch einen Ueberschußbedarf von verhältnismäßig geringen Umfang erforderlich machen wird. Beim Weizen sind

die Austauschmöglichkeiten

von deutschem Weichweizen gegen ausländischen Hartweizen in hinreichendem Umfange gegeben. Die Vermahlungsquote ist für das ganze Wirtschaftsjahr auf 97 v. H. bemessen. Mit dem Erlaß der entsprechenden Verordnungen für die Zollregelung und für die Festsetzung des Vermahlungszwanges ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Um das Lagerscheinwesen beschleunigt in Gang zu setzen, ist zunächst die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft im Notverordnungswege ermächtigt worden, indossable Lagerscheine auszugeben und das angelieferte Getreide auf Sammellager zu nehmen.

Nach Auffassung maßgeblicher Bankkreise ist für derartige gegen die Gefahr des Einfrierens gesicherte und durch Waren gedeckte Anlagemittel mit besonderem Interesse am Geldmarkt zu rechnen. Die Entwürfe für ein allgemeines Lagerscheingesetz und für die Standardisierungs-Vorschriften für Getreide liegen zur beschleunigten Verabschiedung im Reichswirtschaftsrat.

Endlich ist eine sehr fühlbare zinsliche Erleichterung für die der Erntefinanzierung dienenden Mittel von Reich und Reichsbank in ausreichendem Umfang sichergestellt. Die hierfür notwendigen Reichsmittel sind etatmäßig vorhanden. Diese Maßnahme in Verbindung mit der beschleunigten Ingangsetzung des Lagerscheinwesens wird die Landwirtschaft in die Lage versetzen, sich auch ohne übereilte Mobilisierung der Ernte flüssige Mittel zu beschaffen.

Wiederum Verkehrsrückgang.

Vierteljahresbericht der Deutschen Reichspost.

Berlin, 9. August.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Bericht über das erste Viertel (April bis Juni) des Rechnungsjahres 1931. Der Verkehr ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in allen Dienstzweigen zurückgegangen, besonders stark im Paket-, Wert-, Postauftrags- und Telegrammverkehr.

Im In- und Auslandsverkehr des Post- und Fernmeldewesens, im Luftpostverkehr und im Postbeförderungsdienst ist wieder eine größere Anzahl von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen eingetreten. Besonders erwähnenswert sind u. a. die Aufnahme des Postscheküberweisungsverkehrs mit Japan, die Annahme von Telegrammen von Eisenbahnreisenden in Schnell- und Eilzügen durch die Zugbegleiter, die jetzt auch angekommene Telegramme an die Reisenden zustellen, ferner die Einführung dreier neuer Gesprächsarten — Reisegespräche, Auftragsgespräche und Zettelgespräche — auf den größeren Bahnhöfen einiger bedeutender Eisenbahnverkehrslinien, die Aufnahme des Fernsprechverkehrs mit Rumänien und mit Siam. Die Zahl der Postscheckkonten hat in der Berichtszeit die erste Million überschritten. Es wurden 7,2 Millionen Telegramme befördert. Vermittelt wurden rund 628 Millionen Gespräche gegen 645 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Funkauslandsverkehr wurden 560 300 Telegramme befördert, außerdem wurden im Seefunkverkehr 27 800 Telegramme und 130 Gespräche ausgetauscht. Die Zahl der Rundfunkverleihungsinhaber betrug Ende Juni 3 719 594, davon waren 171 365 Inhabern — Blinden, Schwerkriegsbeschädigten, Krisenunterstützungsempfängern usw. — die Gebühren erlassen.

In den Monaten Januar bis März wurden 288 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt.

Im Kassenabschluß für das Berichtsvierteljahr werden die Einnahmen mit 483 Millionen RM, die Ausgaben mit 496 Millionen RM ausgewiesen.

Arbeitslosigkeit steigt.

In der zweiten Hälfte des Juli hat die frühsommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes ihr Ende erreicht. Wenn als Folge der kritischen Ereignisse auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft ein rasches Ansteigen der Arbeitslosigkeit vielfach schon zu Ende Juli erwartet worden ist, so hat der tatsächlich Verlauf nach den statistischen Meldungen der Arbeitsämter bis jetzt diesen Vermutungen nicht recht gegeben.

Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 20 000 auf rund 3 976 000 hält sich vielmehr in engen Grenzen; in der zweiten Julihälfte des vorigen Jahres betrug die Zunahme bereits etwa 50 000.

In der Arbeitslosenversicherung ist ein weiterer Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 39 000 auf rund 1 205 000. Die Belastung der Krisenfürsorge ist verhältnismäßig stark, nämlich um rund 57 000 auf rund 1 027 000 Hauptunterstützungsempfänger angestiegen.

BUMMEL DURCH DEN BALKAN

EINE SOMMERFAHRT DEUTSCHER STUDENTEN

7]

Von Erich Schmidt, Laasphe.

Der letzte Abend auf dem Schiff bricht an. Die nächste Schiffshaltestelle ist Lom. Wir sind im Aufenthaltsraum des Schiffes und tauschen Beobachtungen aus. Manche Leute wollen nämlich aussteigen und da gibt es so verschiedene „Vorarbeiten" zu leisten.

In unserer Nähe sitzt ein behäbiger Bulgare, der seinem Koffer zwei Tiroler Lederhosen entnimmt. Er dekoriert sich, indem er sich in einen Tiroler Bua verwandelt.

Eine schlanke Bulgarin scheint auch in Oesterreich gewesen zu sein. Sie hat eine gleiche Lederhose angezogen. Aber unter ihr Kleid. Nun dreht sie sich hin und her und läßt von ihrem Reisegefährten feststellen, „ob man was merkt". Wir lächeln. Die Kreuzung Bulgar-Tiroler sieht das und fragt nach der Ursache. Wir sagen, seine grünen Hosenträger gefielen uns so gut. Er versteht den Spaß, setzt sich zu uns und da er etwas, wenn auch gebrochen deutsch spricht, können wir uns ganz nett mit ihm unterhalten. Sie alle sind in Graz gewesen. Die Zollkontrolle sei in Bulgarien sehr streng. Sogar auf diesem Schiff sei ein bulgarischer Detektiv, der die Leute zu beobachten habe, um sie dann am Lande sofort packen zu können.

In der Abenddämmerung gehe ich noch einmal auf das Promenadendeck des Schiffes. Die Donau liegt jetzt schwarz und fast ruhig da. Links ist Rumänien, rechts Bulgarien. Wir legen uns in dem Bewußtsein zum Schlafe nieder, am anderen Morgen an der Zielstation Rustuk zu sein. So eine kleine Spannung auf die neuen Eindrücke, so eine Vorfreude ist in uns. Das ist unausgesprochen, aber jeder merkts dem anderen an.

Die Nacht will schon wieder dem Tage weichen, als ein eigenartiges Stampfen die Passagiere aus ihrer Ruhe aufscheucht. Auch ich werde wach und reibe mir den Schlaf aus den Augen, erhebe mich schnell von dem Fußboden und gehe ans Deck. Undurchdringlicher Nebel ist da draußen. Man sieht nichts. Kein Wasser, kein Ufer, kein Wald, kein Strauch; nur Nebel, milchiger Nebel, wohin man schaut. Jetzt hören die Maschinen des Dampfers auf zu arbeiten. Der Kapitän scheint warten zu wollen, bis sich der Nebel verzogen hat. Allmählich dringt die Kunde, daß wir nicht mehr fahren, durchs ganze Schiff. Verschlafene Gesichter kommen an Deck und wollen sich nach der Ursache der heute so aktuellen „Stillhalte-Aktion" erkundigen. Nach stundenlangem Warten verzieht sich endlich der Nebelschleier. Zu unserem Erstaunen halten wir ganz dicht am Ufer, nur einige Meter davon entfernt. Der Kapitän gibt Befehl zum Abfahren. Das große Schaufelrad dreht sich, doch der Dampfer rührt sich nicht. Wir sitzen fest. Stundenlange Versuche, das Schiff wieder flott zu machen, sind erfolglos. „Da kannste nix machen!" Wir müssen warten, bis ein anderer Dampfer uns hilft. Endlich so gegen 7 Uhr taucht in der Ferne ein weißer Punkt auf. Fernrohre entdecken, daß es ein Schwesterdampfer ist, der bergwärts fährt. Ein Glück, daß er kommt. Der Schiffsverkehr auf der Donau ist ja sehr schwach, daß es fast ein Ereignis ist, wenn nur irgend ein Schlepper vorüberzieht. Der Dampfer zieht uns aus dem Dreck. Mit 3½ stündiger Verspätung betreten wir gegen ½11 Uhr vormittags zum ersten Mal bulgarischen Boden in Rustuk. Am Ufer steht eine bunte Menschenmenge. Bunt im wortwörtlichen Sinn. Damen mit grellroten, bemalten Sonnenschirmen, braun-schwarze Gestalten, anscheinend Zigeuner. Türken mit gelbem, weißem oder rotem Turban, dazu ein rotes Hüfttuch um die zerrissene Hose geschlungen. Armenier, Juden, Bulgaren. Von Hellbraun bis fast Schwarz sind alle Hautschattierungen vertreten.

An der gaffenden Menge vorbei verlassen wir den Landungssteg. Da stehen einige braunen Leute, mit einem sonderbaren Apparat versehen: Ein turmhoher, vielfach gewundener, gelber Messingbehälter, der den Verkäufer weit überragt. Um den Leib herum hat der Mann einen Gurt (ähnlich einer Patronentasche) befestigt, in dem sich drei Trinkgläser befinden. Brrrrrrrrr . . . mehr verstehen wir nicht von dem Ruf, den er ausstößt. Jetzt tritt ein Kunde auf ihn zu und er bekommt für einen Leva (3 Pfennig) ein Glas Fruchtsaft ausgeschenkt. Mit großer Geschicklichkeit fängt der Limonadenverkaufer das in weitem Bogen aus dem Abflußrohr des Behälters herausschießende Naß auf. Das sieht alles schon so nach Orient aus: Der Zigeuner, der da herkommt, eine Unmenge junger lebendiger Hühner in einer Hand an den Beinen haltend. Die verlumpten Gestalten, die schlafend an der Straßenecke liegen. Die große Anzahl Straßenhändler, die einem in mächtigem Wortschwall ihre Waren: Obst, Postkarten mit Freimarken, Gebäck, Brot usw. anbieten. Die barfuß gehende Zigeunerfrau im Hosenrock, die hinter Friedel solange herläuft, bis er ihr ein Almosen gegeben hat. — —

Wir gehen jetzt hinein in die Stadt.

Die schmalen Straßen sind gepflastert. Sie fragen uns nach der Sauberkeit? Wir hatten sie uns schmutziger vorgestellt. Die Häuser sind verputzt und aus Stein wie auch aus Lehm gebaut. Fast alle sind einstöckig. Nach deutschen Begriffen würde man sie als klein bezeichnen. Wie wir später erfahren, sind das aber die großen Häuser der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Montag, den 10. August 1931

Das Ergebnis des Volksentscheids im Kreise Wittgenstein.

	Ja	Nein	Ung.	Wahlber.	Wahlscheine	%
Stadt Laasphe	1038	14	9	2020	88	51,4
Stadt Berleburg	951	31	—	2035	88	46,8
Amt Arfeld	1379	30		2299	53	58,6
Amt Banfe	1173			1632		71,7
Amt Berghausen	1697	36		3050	50	55,6
Amt Erndtebrück	2148	25		3938		54,5
Amt Girkhausen	1193	21		1961	136	60,8
Kreis-Ergebnis	9624	176		17423		55,2

Die Ergebnisse in den Gemeinden des Amtes Banfe.

Banfe	239	2	579	20
Bermershausen	62	2	60	4
Bernshausen	55	—	62	—
Heiligenborn	4	—	7	—
Fischelbach	292	7	348	7
Herbertshausen	31	1	121	2
Hesselbach	178	1	226	5
Holzhausen	34	—	47	—
Niederlaasphe	148	2	407	
Puderbach	95	2	188	2
Saßmannshausen	41	—	57	8
Kunst-Wittgenstein	43	3	46	3

In Siegen Stadt betrug die Wahlbeteiligung 51,90 %
" Land " " " 55,59 %

Die Ergebnisse in den Gemeinden des Amtes Erndtebrück.

Amtshausen	39	—		94	1
Benfe (Ludwigseck	74	—		123	1
Erndtebrück	788	11	6	1609	39
Feudingen	574	6	4	1028	30
Großenbach	17	—	—	26	1
Oberndorf	132	1	—	230	7
Rückershausen	103	1	1	153	—
Rüppershausen	55	1	—	150	4
Schameder	132	2	—	201	4
Steinbach	29	—	—	46	1
Volkholz	113	2	1	165	1
Weide	49	—	—	58	2
Zinse	43	1	—	55	5

Laasphe:

* **Der gestrige Wahltag** zeigte das bei solchen Tagen gewohnte Bild. Leute, die zu den Wahllokalen gingen; Autos, die „schleppen" mußten, um auch alten und kranken Leuten es zu ermöglichen, ihre Stimme abzugeben; dazu die vielen Aufschriften, die auf den Straßen und Gartenmauern aufgemalt, die Wahlberechtigten aufforderten, mit Ja zu stimmen. Punkt 5 Uhr wurden die Wahllokale, wie in unserer Zeitung veröffentlicht worden war, geschlossen und die Zählarbeit begann. Das hinderte nicht, daß noch einige Nachzügler kamen und ihre Stimme abgeben wollten. Jetzt war es allerdings zu spät. — In den vier Wahlbezirken unserer Stadt sind insgesamt 1061 Personen von 2020 Wahlberechtigten und 88 Stimmscheininhabern zur Wahlurne geschritten. Davon stimmten im

Wahlbez. 1 (Oberstadt)	514 Ja,	3 Nein,	4 ung.	913	Wahlber.
Wahlbez. 2 (Unterstadt)	415 Ja,	8 Nein,	5 ung.	955	„
Wahlbez. 3 (Laaspherhütte)	49 Ja,	3 Nein,	— ung.	94	„
Wahlbez. 4 (Schloß Wittg.)	60 Ja,	— Nein,	— ung.	58	„

Es wurden also 1088 Ja-Stimmen und 14 Nein-Stimmen abgegeben. 9 Wahlzettel waren ungültig. Auf dem hiesigen Bürgermeisteramt waren 26 Stimmscheine ausgestellt worden.

*

** **Fischelbach.** Ein Motorradunfall ereignete sich gestern morgen unterhalb der Hesselbacher Mühle. Ein Motorradfahrer aus Feudingen stieß in der unübersichtlichen Kurve mit einem andern Motorradfahrer aus dem Westerwald zusammen. Das Unglück geschah dadurch, daß beide Fahrer vor ihnen fahrende Fuhrwerke überholen wollten, und nun keinen Platz mehr zum gegenseitigen Ausweichen behielten. Beide Fahrer sind verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung gegeben. — Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben: Auf der Kreisbahnfestraße in der Nähe der Hesselbacher Mühle ereignete sich am Samstag gegen 12 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Motorradfahrer fuhren mit solcher Wucht gegeneinander, daß sie erheblich verletzt und ihre Ueberführung in das Krankenhaus in Steinbrücken notwendig war. Der nach Laasphe eilende und vom Westerwald stammende Fahrer soll eine Gehirnerschütterung sowie einen Schlüsselbeinbruch erlitten haben, während der andere Fahrer nur an der Hand verletzt worden ist. Dieser schwere Zusammenstoß, bei dem auch beide Motorräder stark beschädigt worden sind, ist kurz nach Ueberholung von Langholzfuhrwerken entstanden.

** **Fischelbach.** Die hiesige Gemeindevertretung tagte am 6. Aug. unter dem Vorsitz des Gem.-Vorst. Rau. Vier Vertreter waren anwesend. Unter Punkt 1 beschloß die Vertretung, der Handarbeitslehrerin anläßlich ihres 25jährig. Dienstjubiläums eine Ehrung zuteil werden zu lassen, indem derselben ein Geschenk überreicht wird. Punkt 2 betraf einen Antrag auf Ermäßigung des Gemeindezuschlages zur Grundvermögenssteuer. Der Antrag verfiel der Ablehnung. Unter den Punkten 3 und 4 hatte sich die Vertretung mit Anträgen auf Anerkennung der Fürsorgepflicht zu befassen. Nachdem die Vertretung die Verhältnisse der Antragsteller eingehend geprüft hatte, beschloß sie, dem Einen 15 Mk. und dem Andern 50 Mk. pro Monat zu bewilligen. Die Unterstützungsempfänger haben hierfür entsprechende Pflichtarbeit zu leisten. Weiter erteilte die Vertretung zu dem vom Kreisausschuß in Berleburg geforderten Nachtrag zur Biersteuerordnung ihre Zustimmung. Vier Anträgen auf Stundung des Gemeindezuschlages zur Grundvermögenssteuer wurde stattgegeben. Die Zahlung dieser Steuerbeträge hat bis zum 1. Nov. 1931 zu geschehen.

Erndtebrück:

Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltete der Ziegenzuchtverein Erndtebrück am 3. ds. Mts. eine Ziegenschau auf dem Viehausstellungsplatz auf der Struth. Es war dies die erste Schau seit Bestehen des Vereins. Ihr Zweck war, neue Freunde für die Ziegenzucht zu gewinnen und der Oeffentlichkeit zu zeigen, was bei gutem Zuchtmaterial und entsprechender Pflege der Tiere auch auf diesem Zuchtgebiet zu erreichen ist. Zur Schau waren 30 Tiere der deutschen Edelziege-Rasse aufgetrieben, die durchweg als recht gutes Material zu bezeichnen waren. Auch der Besuch der Veranstaltung aus dem Kreise der Nichtziegenhalter war ein recht befriedigender, woraus man schließen darf, daß man der Zucht allgemein wieder mehr Interesse entgegenbringt. Als Preisrichter fungierten die Herren Tierzuchtinspektor Dr. Gramann und Stationsvorsteher Bernshausen-Oberndorf, die sich ihrer Aufgabe gewissenhaft entledigten. Für Ziegen wurden folgende Preise verteilt: Einen Ehrenpreis im Betrage von 7 Mark erhielt die Ziege des Züchters Ludwig Saßmannshausen-Erndtebrück. Je einen 1. Preis im Betrage von 5 Mark erhielten die Ziegen der Züchter Hrch. Battenfeld, Otto Treude und Herm. Battenfeld-Erndtebrück. Je einen 2. Preis im Betrage von 4 Mark erhielten die Ziegen der Züchter Chr. Göbel, Wilh. Weber (Katzenbach) und Hrch. Schmidt-Erndtebrück. Je einen 3. Preis im Betrage von 3 Mark erhielten die Ziegen der Züchter Aug. Battenfeld, Herm. Müller, Hrch. Weber und Fr. Kroh-Erndtebrück. Auf Lämmer erhielten je einen Ehrenpreis im Betrage von 7 Mark die Züchter Hrch. Birkelbach und Wwe. Pickhardt. Je einen 1. Preis für Lämmer im Betrage von 5 Mark erhielten Carl Frettlöh und W. Saßmannshausen. Je einen zweiten Preis auf Lämmer im Betrage von 4 Mark erhielten Heinrich Schmidt und Adolf Becker. Einen dritten Preis im Betrage von 3 Mark erhielt auf zwei Lämmer Fr. Riedesel, sämtlich in Erndtebrück. Ferner erhielt einen Ehrenpreis im Betrage von 7 Mark der Züchter Fr. Müller auf einen Bock, sowie der Bockhalter Geßner für gute Pflege der dem Kreisverband gehörigen zwei Böcke einen Preis von je 5 Mark. Die Preisverteilung nahm im Anschluß an die Schau Dr. Gramann in der Landwirtschaftsschule vor, bei welcher Gelegenheit er den Züchtern für das zur Schau gestellte Material gebührende Anerkennung zollte. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Filmvortrag, zu dem Dr. Gramann die nötigen Erläuterungen gab. Er verbreitete sich über die Zucht im allgemeinen, den Wert des Weidegangs der Ziegen sowie über Fütterung und den Nährwert der verschiedenen Futterarten. Ferner stellte er Vergleiche an über den Nährwert der Ziegenmilch gegenüber verschiedener Nahrungsmittel, sowie über die prozentuale Milchleistung einer Ziege gegenüber einer Kuh, wobei das Gewicht der Tiere und deren Futterverbrauch als Maßstab diente. Mit Rücksicht auf den Wert der Ziegenschauen beabsichtigt der Verein, in Zukunft jährlich eine Schau zu veranstalten. Den Bestrebungen des Ziegenzuchtvereins kann man im Interesse unserer einheimischen Landwirtschaft und der Viehhaltung nur den besten Erfolg wünschen.

*

** **Wallau.** Der Männergesangverein Wallau feiert am 16. August sein 60jähriges Bestehen. Der Not der Zeit entsprechend ist von einem Fest größeren Stils abgesehen worden. Es beteiligen sich an dem Fest fast ausschließlich nur die Vereine vom Gau Hinterland des Mitteldeutschen Sängerbundes, die ihr erstes Singetreffen damit verbinden. Die Hauptveranstaltung ist das Festkonzert, in dem jeder Verein zwei Lieder eigener Wahl zum Vortrag bringt. Herr Prof. Dr. H. Stephani, der staatl. Musikberater für unsern Kreis, aus Marburg, hat die Wertung der Gesänge entgegenkommender Weise übernommen und sich bereit erklärt, kurz über die Bedeutung des Männerchorwesens für unsere Zeit zu sprechen. Freunde des Gesangvereinslebens werden darauf besonders aufmerksam gemacht und herzlich eingeladen. Neben den Chorgesängen werden Sologesänge und Duette geboten, die das Programm beleben. Massenchöre und Lieder der Gastvereine schließen das Konzert ab. Der Eintrittspreis ist auf 0,80 RM. festgesetzt, wofür dem Zuhörer der ganze Festtag offen steht, es sei denn, es gelüstet ihn auch das Tanzbein zu schwingen; es ist ihm nicht verboten — aber es müßte schon besonders bezahlt werden. Teilnehmende Vereine des Gaues zahlen keinen Festbeitrag. Den Sängern teilnehmender Gastvereine ist der Festbeitrag mit 0,50 RM. wie auch sonst üblich festgesetzt. Besonders erwähnt sei, daß das Konzert im Fritz Henkel-Haus stattfindet, das ist der Raum in unserer Gegend, in dem der Chorgesang zu der Geltung kommt, die ihm gebührt. Also auf nach Wallau. — Die Zeit gibt das noch folgende Inserat an.

— **Biedenkopf.** Die Zahl der für den Volksentscheid abgegebenen Stimmen betrug im Kreise Biedenkopf 18 355. Stimmberechtigt waren 35 351.

— **Dillenburg.** Für den Volksentscheid stimmten im Dillkreis von 36 916 Wahlberechtigten 20 176.

— **Frechenhausen.** Eine Scheune abgebrannt. Freitag abend brach in dem Röhm'schen Anwesen auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus, dem die Scheune vollkommen zum Opfer fiel. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus, das stark gefährdet war, vor den Flammen zu schützen.

*

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

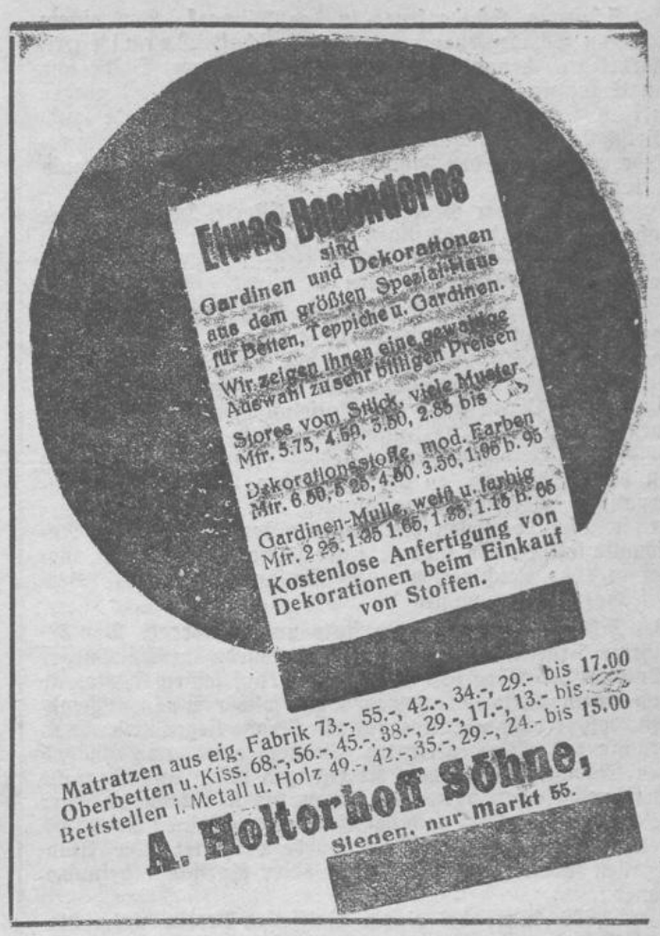
FC. Laasphe 1. — FV. Niederlaasphe 1. 4:4.

*

Hertha kann nicht siegen. Hertha Berlin spielte am Samstag gegen 1860 München 1:1 und verlor sogar am Sonntag gegen den 1. FC. Nürnberg nicht weniger als mit 1:6.

Aus Nah und Fern.

— **Hirzenhain.** Ein steinernes Ungeheuer. Im Steinbruch von Damm legte man einen Steinblock von 600 Zentner Gewicht frei. Dieses Ungeheuer mußte unter großen Schwierigkeiten 500 Meter weiter zur Verladung geschafft werden.



— **Westerberg.** Tödlicher Unfall. Das 7jährige Söhnchen eines Schmiedemeisters aus Hinnen hatte ein Küchenmesser genommen, um einen Griffel zu spitzen; aus irgend einem Grunde stürzte der Kleine drei Stufen zum Hofe herunter, wobei ihm das Messer in den Hals drang und die Schlagader durchschnitt. Jegliche Hilfe war vergebens. Der schon nach zehn Minuten eintreffende hiesige Arzt konnte nur noch den durch Verblutung eingetretenen Tod feststellen. Der Fall ist umso trauriger, als den Eltern schon drei Kinder im zarten Alter genommen wurden.

Schweres Explosionsunglück.

Wittenberg (Elbe), 10. August. Heute vormittag ereignete sich in dem hiesigen Sprengstoffwerk der J. G., wo Sprengstoffmischungen für Grubensprengarbeiten zusammengestellt werden, eine folgenschwere Explosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, ein dritter befindet sich in schwerster Lebensgefahr. Drei weitere Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ueber die Ursache liegt noch keine Meldung vor.

— **Berlin.** Bei der Schießerei am Bülow-Platz gestern erhielt auch ein zwölfjähriger Knabe eine Schußverletzung am Knöchel. Die Häuserblocks in der dortigen Gegend werden systematisch abgesucht. Die Bevölkerung darf die Häuser nur mit erhobenen Händen betreten und wird beim Verlassen der Häuser aufs strengste nach Waffen durchsucht.

Weitere Unwetterschäden bei Köln. Ueber das Vorgebirge, das schon durch Unwetter schwer heimgesucht wurde, gingen bei kleineren Gewittern erneut große Regenmengen nieder. Die Bauern, die schon gehofft hatten, daß das auf den Gemüsefeldern stehende Wasser bald ablaufen würde, haben nun die Hoffnung aufgegeben, die Ernte auf den überschwemmten Feldern noch retten zu können. Der Verkehr ist überall noch stark unterbunden, da die Zugangsstraßen verschlammt und viele Wege eingerissen sind. Auch auf den Strecken der Köln—Bonner Eisenbahnlinie sind größere Störungen durch Dammunterspülungen aufgetreten. Bei Berrenrath ist die Strecke vollkommen unbefahrbar. Stark in Mitleidenschaft gezogen ist hierdurch die Braunkohlengrube Louise bei Horrem, die ihre Erzeugnisse bisher über diese Bahnstrecke beförderte.

Selbsthilfemaßnahmen der Lübecker Wirtschaft.

Die führenden Lübecker Wirtschaftsverbände und Firmen haben sich zusammengeschlossen und eine Genossenschaft gegründet. Dieser gehören nahezu sämtliche Lübecker Lokalbanken, ferner die Gewerbekammer und die Handelskammer, die städtischen Betriebe und eine Reihe von größeren Lübecker Firmen an. Außerdem erfolgte die Gründung des Lübecker Wirtschaftsbundes G. m. b. H., an dem sich ebenfalls die obengenannten Verbände und Firmen beteiligten und der mit einem Kapital von 100 000 RM ins Leben gerufen wurde. Der Zweck beider Genossenschaften ist, durch Erlangung zusätzlicher Kredite der Lübecker Wirtschaft aus der gegenwärtigen schweren Kreditnot zu helfen.

Senkung der Mieten gefordert.

Der Reichsbund Deutscher Mieter hat folgendes Telegramm an die Reichsregierung gerichtet: „Steigende wirtschaftliche Not weiter Kreise der Wohnraummieter und der Geschäftsraummieter erfordert unverzügliche Maßnahmen zur Senkung der Mieten für Alt- und Neubauten bis auf die Höhe der Vorkriegsmieten. Senkung der Hauszinssteuer muß in vollem Umfange zur Senkung der Mieten dienen. Weitere Liebesgaben an den Hausbesitz sind aus Gründen sozialer Gerechtigkeit unerträglich. Weiterer Abbau des Mieterschutzes ist unbedingt abzulehnen. Mittel für den Wohnungsbau bedürfen sofortiger entschiedener Verstärkung."

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Dienstag: Wieder Erwärmung, zum Teil auch aufheiternd, aber noch nicht beständig.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 10. 8., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	11° C
Barometerstand (gestern — mm)	772 mm
Feuchtigkeit der Luft:	89 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	22° C
Niedrigste Temperatur (. " " "):	10° C
Niederschlagsmenge (. " " "):	— mm

Schweres Schadenfeuer in der Altmark. Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Ortschaft Wernitz (Kr. Gardelegen) heimgesucht. Zwei Scheunen, zwei Ställe und ein Schuppen der Besitzer Harryfeld und O. Krull gingen in Flammen auf. Große Erntevorräte und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Das gesamte Federvieh kam in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

Das Ende der Großfunkstation Eilvese. Der 250 Meter hohe Funkturm der einstigen Großfunkstation Eilvese ist von der Technischen Nothilfe im Beisein zahlreicher Behördenvertreter gesprengt worden.

Blutige Schlägerei bei der Beerdigung eines Nationalsozialisten. Auf dem Friedhof in Lübeck fand die Beerdigung des in Wittstock an der Dosse erschossenen, aus Lübeck gebürtigen Nationalsozialisten Rühmling statt. Das Polizeiamt in Lübeck hatte den Nationalsozialisten ausnahmsweise das Tragen der Uniform und den Aufmarsch in geschlossenen Verbänden am Friedhof erlaubt. Im Anschluß an die Beerdigung, zu der außer den Lübecker Nationalsozialisten zahlreiche Abordnungen von außerhalb erschienen waren, überfielen die Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten. Es kam zu einer schweren Schlägerei, wobei es sechs Leichtverletzte gab. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Der 30jährige Arbeiter Heinrich Hauschild wurde im Duisburger Wald in der Nähe von Monning auf seinem Motorrad von einem Personenkraftwagen mit solcher Wucht angefahren, daß er besinnungslos auf der Straße liegenblieb. Man brachte den Schwerverletzten mit noch zwei etwa 20jährigen Mädchen, die in dem Kraftwagen saßen und ebenfalls Verletzungen davongetragen hatten, ins Krankenhaus. Hier erlag Hauschild kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet. Die Autoinsassen sollen sich angeblich auf einer Spritztour befunden haben.

50 000 Mark bei einem Raiffeisen-Verein unterschlagen. Bei einer unvermuteten Revision der Kasse des Raiffeisenvereins in Groß-Zimmern wurden Fehlbeträge bis zu 50 000 Mark festgestellt. Schon vor einigen Tagen wurde in der Vorstandssitzung der Gesellschafter der Verdacht ausgesprochen, daß Unterschlagungen vorgekommen seien. Die unvermutete Revision bestätigte den Verdacht. Gegen den Täter, den als Buchhalter tätigen Bankbeamten Geo Schmidt, wurde Anzeige erstattet.

Erhängt aufgefunden. Der reichsdeutsche Privatbeamte Dr. Wilhelm Weider in Wien fand bei der Heimkehr seine Frau und seine Tochter erhängt auf. Er schnitt die Körper sofort los, doch war bei beiden der Tod bereits eingetreten. In einem Abschiedsbrief erklärte die Frau, sie habe keinen Mut mehr zum Weiterleben. Die Tochter muß ihr aus eigenem Entschluß in den Tod gefolgt sein.

Schweres Bootsunglück auf dem Bodensee. Von Passagieren des Kursdampfers Friedrichshafen—Konstanz wurde in der Nähe von Immenstaad ein Ruderboot gesehen, das auf dem Bodensee ohne Insassen trieb. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß eine Familie Hamann, deren Kraftwagen in Immenstaad herrenlos stand, das Ruderboot gemietet hatte, um eine Fahrt auf dem See zu machen. Die Suche nach den Verunglückten blieb zunächst erfolglos. Erst gegen 9 Uhr wurde die Leiche der 46 Jahre alten Frau Hamann bei Fischbach ans Land gespült, während die von Vater, Sohn und Tochter noch nicht geborgen sind. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Absturz am Finsteraarhorn. Beim Abstieg vom Finsteraarhorn stürzten zwei deutsche Touristen ab. Der Absturz erfolgte aus etwa 300 Metern Höhe beim Abstieg vom Gipfel des Finsteraarharns zum Huggi-Sattel während eines heftigen Gewitters. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob die Verunglückten vom Blitz erschlagen worden sind, oder ob der Absturz aus anderen Ursachen erfolgte. Beide hatten Pickel und Steigeisen im Huggi-Sattel zurückgelassen. Vom Jungfraujoch aus ist eine Kolonne zur Bergung der Leichen aufgebrochen. Ueber die Personalien der Verunglückten ist noch nichts Näheres bekannt.

Erdrutsch infolge andauernden Regens. Die unaufhörlichen Regenfälle der letzten Tage haben in Oex in der Nähe von Bonneville (Frankreich) einen Erdrutsch verursacht. Eine riesige Schlammwelle wälzt sich der Ortschaft entgegen und hat bereits drei Häuser unter sich begraben. Den Bewohnern gelang es glücklicherweise, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und ihr Hab und Gut zu retten. Die Spitzen der Behörden sowie ein starkes Gendarmerie-Aufgebot weilten an Ort und Stelle, um im Verein mit den Wegebauingenieuren Maßnahmen zu ergreifen, die zum Schutz der Bevölkerung notwendig sind.

Im Gletschergebiet notgelandet. Eine Abteilung eines französischen Gebirgsartillerie-Regiments sichtete auf dem Gletscher bei der Arselle-Spitze an der französisch-italienischen Grenze mit dem Fernglas ein Flugzeug, das dort notgelandet sein dürfte und sich anscheinend seit längerer Zeit, vielleicht seit dem letzten Winter, dort befindet. Eine Patrouille ist unterwegs, um auf der 3300 Meter hohen Arselle-Spitze die notwendigen Nachforschungen anzustellen.

Die Bergung der Toten der „St. Philibert". Die Bergungsarbeiten auf dem gehobenen französischen Vergnügungsdampfer „St. Philibert" werden von den deutschen Hilfsmannschaften immer noch mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt. Insgesamt waren 9 Leichen aufgefunden worden, die sofort eingesargt wurden. Eine ganze Anzahl Opfer befindet sich noch unter dem Schlamm, der einen Teil des Schiffes bedeckt.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt und verbrannt. Ein englisches Militärflugzeug des 41. Kampfgeschwaders stürzte in der Nähe von Folkestone ab und ging beim Anprall auf die Erde in Flammen auf. Der einzige Insasse des Flugzeuges, ein Fliegeroffizier, verbrannte.

Drei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen. Während eines Geschwaderfluges stießen drei Armeeflugzeuge auf dem Flugplatz Selfridgefield (England) bei Michigan zusammen. Zwei der Flieger sprangen mit dem Fallschirm ab und wurden erheblich verletzt, während der dritte seine Maschine unversehrt zu Boden brachte.

Sydney registriert heftige Erdbeben. Auf der Sternwarte in Sydney wurde ein heftiges Erdbeben registriert. Das Zentrum des Erdbebens soll sich in einer Entfernung von etwa 3700 Kilometern von Sydney befinden.

Cramer auf den Faröer gelandet. Der amerikanische Flieger Cramer ist aus Reykjavik kommend auf den Faröer gelandet.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

29]

„Natürlich, freilich, so wird es sein", rief er lebhaft, „geben Sie mir Urlaub, nachzusehen, gnädigste Frau?"

Sie lächelte nachsichtig.

„Gehen Sie in Gottes Namen, Dietz! Und morgen bin ich zu jeder Zeit für Sie zu sprechen. Kommen Sie, so früh Sie wollen."

Dankbar küßte er ihr die Hand und eilte davon.

Als er nach Hause kam, lag ein Telegramm da. Mit vor Ungeduld fiebernden Händen riß er es auf.

„Brief unterwegs. Kann vorläufig nicht nach L. kommen. Inge."

Das war doch Unsinn, was er da las. — Sie konnte nicht kommen, wo er sie so sehnsüchtig erwartete? — Vergebens zerbrach er sich den Kopf, was das alles zu bedeuten hatte. Er fand keinen Schlaf während der Nacht und sehnte den Morgen herbei, der ihm die Entscheidung bringen würde.

Als er vom Dienst heimkehrte, der ihm heute eine Ewigkeit dünkte, hielt er endlich den Brief mit den ihm wohlbekannten geliebten Schriftzügen in den Händen.

So sehr es ihn drängte, den Inhalt kennen zu lernen, zögerte er doch mit dem Oeffnen. Ein banges Gefühl beschlich ihn plötzlich. Eine Entscheidung barg dieser schmale längliche Briefumschlag in sich, und wohl keine gute. — Und seine Ahnungen täuschten ihn nicht.

Ingeborg schrieb:

„Mein Geliebter!

Wir müssen uns trennen; unser Glück ist vorbei! Warum hast Du mir verschwiegen, daß Du durch eine Verbindung mit mir Dein Erbe verlierst? — Ein solches Opfer werde ich niemals von Dir annehmen!

Komtesse Plettenbach hat mich wirklich als Inge Roland erkannt; ich hatte daraufhin eine Unterredung mit Deiner Mutter. Lasse mich kurz sein, mein Geliebter. Ihren Gründen gegen unsere Verbindung muß ich nachgeben — wir müssen entsagen. Ich kann nicht Unfrieden in Deine Familie bringen! Ich bitte Dich, um Deiner Eltern willen, füge Dich. Unsere Liebe muß höheren Rücksichten weichen, denn Du willst doch Deine Mutter nicht unglücklich machen? — Sie liebt Dich so sehr. Du bist ihr Alles, tue ihr das nicht an!

Wie weh mir ums Herz ist, während ich schreibe, kann ich Dir nicht sagen! Ich werde nur noch meiner Kunst leben und der Erinnerung an unsere Liebe! Die wird mich wie ein schöner Stern durch mein Leben geleiten! — Es hat nicht sollen sein! Nun bitte ich Dich zum Schluß, versuche nicht, Dich mir zu nähern; schreibe auch nicht wieder! Mache mir den Abschied nicht zu schwer. Mein Entschluß, aus Tränen und Schmerzen geboren, ist unerschütterlich!

Gott mit Dir, mein Dietrich!

Deine Inge."

Er lachte grimmig auf, als er gelesen.

„Mein armes Lieb! Wie mögen sie Dir zugesetzt haben. Der Brief trug deutliche Tränenspuren, und die Schrift war verwischt. Er sah, wie aufgeregt sie gewesen sein mußte. Unwillkürlich drückte er seine Lippen auf das Papier. „Meine süße Inge!" flüsterte er innig.

Nein, er würde niemals von ihr lassen. Sein ganzes Sinnen und Denken gehörte ihr, was galt ihm da alles andere?

Nun hin nach Gatersburg — dort würde er Abrechnung halten!

Aber vorher suchte er noch Frau von Franzius auf. Ihr Gesicht war sehr ernst, als sie ihm entgegentrat, einen Brief in der Hand haltend.

„Von Inge?" fragte er hastig. „Sie wissen —"

„Ja, Dietz, wenn Sie lesen wollen "

Er überflog die Zeilen, in denen sie Frau von Franzius für ihre mütterliche Liebe dankte, ihr dann die Ereignisse auf Gatersburg schilderte und daß es ihr fester Entschluß sei, Dietrich zu entsagen, wenngleich sie damit auf jedes fernere Glück im Leben verzichte. Aber sie wolle ihn nicht um sein Erbe bringen.

„Man hat wirklich gewußt, die Sache am rechten Ende anzufassen! So sehr ich an Gatersburg hänge, meine Inge ist mir doch lieber, und auf Schönborn läßt es sich auch ganz gut hausen!" sagte er.

„Aber, bedenken Sie, Dietz, Gatersburg! Einen solchen Besitz kann man doch unmöglich leicht aufgeben", mahnte sie.

„Wenn ich mir meine Inge damit erkaufen kann, teure Frau, ja", entgegnete er mit leuchtenden Augen. Durch eine nicht standesgemäße Heirat muß ich allerdings auf Gatersburg verzichten, das damit an die Ebenhausener Linie fällt — na, und Sie wissen ja, daß wir mit denen wie Montecchi und Capuletti stehen, ihnen wäre dieser fette Bissen allerdings sehr gelegen; sie können es gerade brauchen, wo es nicht zum Besten steht! Auf Schönborn haben wir aber auch unser gutes Auskommen, ohne gerade Hunger leiden zu müssen! Die teure Mutter hat jedenfalls ein wenig übertrieben, und ich hoffe, daß ich meine Inge doch noch überreden werde. Das törichte Mädchen! Mir so viele Sorgen zu machen!"

„Und sich selbst! Wie muß sie leiden!"

„Und allein! Sobald ich aus Gatersburg zurück bin, hole ich sie mir wieder; glaubt sie, sich vor mir verstecken zu können? — Jetzt wird es aber Zeit für mich! Morgen werde ich Ihnen Bericht erstatten. Bis dahin leben Sie wohl!"

„Auf ein fröhliches Wiedersehen, Dietz! Gehen Sie mit Gott!" Und herzlich drückte sie ihm die Hand, während sie ihm ermutigend zunickte, obgleich sie gar nicht hoffnungsfreudig war. Sie kannte die Mutter Dietrichs zu gut! Wenn da nicht etwas eintrat, das diese stolze Seele ganz aus ihrem Gleichgewicht brachte, würde es kaum möglich sein, sie umzustimmen!

— — — — — — — — — —

„Endlich, mein Sohn! Ich erwartete Dich auf mein Telegramm hin schon gestern", empfing Frau von Steineck Dietrich in vorwurfsvollem Ton.

Flüchtig küßte er ihre Hand.

„Wie geht es Papa? — Ich möchte ihn vorerst begrüßen."

„Ihm ist nicht wohl. Es muß ihm Sonntag zu viel gewesen sein; augenblicklich schläft er."

„Liebe Mutter, möchtest Du mir nicht sagen, weshalb Du mich telegraphisch gerufen hast?"

Die Baronin nahm eine etwas steife Haltung ein. Das kurze Wesen des Sohnes ärgerte sie. Deshalb fragte sie mit Betonung, ihn dabei forschend ansehend:

„Solltest Du davon wirklich keine Ahnung haben?"

Unbefangen erwiderte er ihren Blick: „Wenn ich offen sein soll, ja! Es hängt jedenfalls mit Fräulein Ellguth zusammen."

„Sage lieber Roland, mein Sohn."

„Ach, ich sehe, Du bist schon orientiert! Ich vermute, daß Valerie bereits die Freundlichkeit gehabt hat, mir in meiner Erklärung zuvorzukommen."

Bei seinen spotterfüllten Worten errötete Valerie vor Aerger und erhob sich aus dem Schaukelstuhl, in dem sie sich bequem gewiegt.

„O, Tantchen, Du gestattest mir wohl, daß ich mich entferne. Wenn Dietz interne Sachen mit Dir erörtern will, möchte ich nicht stören."

„O, bitte, Valerie, Du störst durchaus nicht", widersprach er sehr höflich. „Da Du doch schon genügend Bescheid in unseren Angelegenheiten weißt, kommt es wirklich nicht darauf an, daß Du jetzt schon erfährst, daß besagtes Fräulein Roland — Dein Personengedächtnis ist übrigens zu bewundern — meine . . . Braut ist!"

Beide Damen waren blaß geworden. Valerie konnte nur mit Mühe ihre Wut und Enttäuschung verbergen. Das hatte sie doch nicht geglaubt!

„Bitte, verschone mich doch mit Deinen schlechten Scherzen", sagte sie, sich zu einem gleichgültigen Lächeln zwingend.

„Schlechte Scherze nennst Du das, wenn ich Dir in ernsthafter Weise eine bedeutungsvolle Mitteilung mache? — Du hast seltsame Ansichten! Ich bin wirklich nicht zum Scherzen aufgelegt, Valerie!"

„Das scheint mir aber doch der Fall, mein Sohn", nahm die Baronin, schwer gereizt, das Wort, „denn sonst würdest Du eine solche Unmöglichkeit gar nicht aussprechen! Es ist doch wohl besser, Valerie, wenn mir Dietrich seine Aufklärung allein gibt; verzeihe, liebes Kind."

(Forts. folgt.)



Das Matterhorn,
das zum ersten Male auf der Nordseite von den Gebrüdern Schmidt-München bezwungen wurde. Die schwarze Linie deutet die Aufstiegroute an.

Tapeten
Linoleum
Lacke
Farben
Karbolineum

erhalten Sie am besten, nach Angabe der Verwendungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmereit
Laasphe.

Frühkartoffeln
hat abzugeben
Chr. Duchardt,
Laasphe,
Wasserstraße.

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen** für den Monat August 1931 erfolgt **am Montag den 10. August 1931, nachmittags von 5–6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 6. August 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich **am Dienstag den 11. Aug. 31, 9 Uhr in Fischelbach,** Lokal Weiß
1 Personenkraftwagen (NSU.);
10 Uhr in Sohl, Lokal Heupel
1 Plüschsofa;
ferner **13 Uhr in Laasphe,** Lokal Schäfer
30 Zentner Heu, 1 Tisch
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 10. August 1931.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Verdauungsstörungen
werden behoben durch **Kaiser-Natron.** Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4-54)